

NDR

Elbphilharmonie
Orchester



Opening Night

Freitag, 01.09.23 — 20 Uhr
Samstag, 02.09.23 — 18 Uhr
Elbphilharmonie Hamburg, Großer Saal

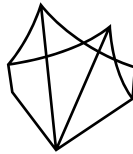
ALAN GILBERT

Dirigent

JOSHUA BELL

Violine

(Artist in Residence 2023/24)



**NDR ELBPILHARMONIE
ORCHESTER**

HENRI DUTILLEUX (1916 - 2013)

Métaboles

Entstehung: 1962-64 | Uraufführung: Cleveland, 14. Januar 1965 / Dauer: ca. 17 Min.

- I. Incantatoire –
- II. Linéaire –
- III. Obsessionnel –
- IV. Torpide –
- V. Flamboyant

THE ELEMENTS (ORIGINATED BY JOSHUA BELL)

(Uraufführung, Auftragswerk von Joshua Bell)

Entstehung: 2019-23 | Dauer: ca. 40 Min.

KEVIN PUTS (*1972): „Earth“

EDGAR MEYER (*1960): „Water“

JAKE HEGGIE (*1961): „Fire“

JENNIFER HIGDON (*1962): „Air“

JESSIE MONTGOMERY (*1981): „Space“

KEVIN PUTS: „Earth (reprise and finale)“

— Pause —

IGOR STRAWINSKY (1882 - 1971)

Le sacre du printemps (Die Frühlingsweihe)

Bilder aus dem heidnischen Russland in zwei Teilen

Entstehung: 1913; revidierte Fassung von 1947 / Uraufführung: Paris, 29. Mai 1913 / Dauer: ca. 38 Min.

Erster Teil: Die Anbetung der Erde

 Introduktion

 Verboden des Frühlings – Tänze der jungen Mädchen

 Spiel der Entführung

 Frühlingsregen

 Spiele der feindlichen Stämme

 Prozession des weisen Alten

 Der weise Alte

 Tanz der Erde

Zweiter Teil: Das Opfer

 Introduktion

 Geheimnisvolle Kreise der jungen Mädchen

 Verherrlichung der Auserwählten

 Anrufung der Ältesten

 Weihevoller Handlung der Ältesten

 Opfertanz (Die Auserwählte)

Dauer des Konzerts einschließlich Pause: ca. 2 ½ Stunden

Einführungsveranstaltungen mit Raliza Nikolov

am 01.09. um 19 Uhr, am 02.09. um 17 Uhr im Großen Saal der Elbphilharmonie

Das Konzert am 01.09.23 wird live auf NDR Kultur gesendet.

Es wird außerdem im Video-Livestream auf [ndr.de/eo](https://www.ndr.de/eo) und in der NDR EO App übertragen.

Video- und Audio-Mitschnitt bleiben im Anschluss für 30 Tage online abrufbar.

Der Auftrag zu „The Elements“ wurde großzügig gesponsert von David und Judith Anderson, Antonia Gordon, Kenneth und Susan Greathouse, Joseph und Bette Hirsch, Carol Kaganov sowie Elizabeth und Justus Schlichting.

Variationen über den Wandel

*Alle Dinge sind im
ewigen Fluss, im
Werden, ihr
Beharren ist nur
Schein.*

Heraklit (ca. 540–475 v. Chr.)

Seit Urzeiten staunen Menschen über die unermessliche Vielgestaltigkeit der Dinge, die doch alle auf immer neue Verwandlungen einiger weniger Grundstoffe zurückzugehen scheinen. Nicht weniger wunderbar ist in der Musik die stilistische, formale und klangliche Vielfalt, und auch sie kann man sich aus elementaren rhythmischen und melodischen Zellen entwickelt vorstellen. Im Eröffnungskonzert einer neuen, aufregenden und wandelbaren Saison des *NDR Elbphilharmonie Orchesters* kommt ein Werk zur Uraufführung, das direkt durch die Lehre von den Ursubstanzen inspiriert wurde. Joshua Bell, den der NDR als Artist in Residence für die Spielzeit 2023/24 eingeladen hat, gab bei fünf renommierten US-amerikanischen Komponist*innen je einen Satz für Solo- Violine und Orchester in Auftrag. Aus ihren Beiträgen entstand die Suite „The Elements“, beruhend auf Vorstellungen der griechischen, indischen oder auch chinesischen Naturphilosophie. Zwei flankierende Stücke thematisieren weitere Aspekte des Wandels und der Erneuerung: Henri Dutilleux nutzt in seinen ebenfalls fünfsätzigen „Métaboles“ eine Kompositionstechnik, die dem Stoffwechsel von Organismen vergleichbar ist. Und Igor Strawinsky beschwört in „Le sacre du printemps“ ein archaisches Opferfest, gewidmet dem ewigen jahreszeitlichen Zyklus des Werdens und Vergehens.

SUBTILE FORMGESTALTUNG: HENRI DUTILLEUX' „MÉTABOLES“

In einer Musikepoche, die von neben- und nacheinander wirksamen Schulen und Strömungen wie etwa Impressionismus, Neoklassizismus oder Serialismus geprägt wurde, war der Franzose Henri Dutilleux ein Einzelgänger. Er verschmolz Anregungen unterschiedlichster Herkunft zu einer sehr persönlichen Musiksprache, für die das feinsinnige Spiel mit Motiv- und Klangvarianten charakteristisch ist: „Ich installiere Markierungspunkte, die sich nur im Unbewussten des Hörers bemerkbar machen. Sie sind wie die Befeuerungslichter in der Luftfahrt oder auf dem Meer – das ist etwas anderes als die Leitmotive bei Wagner, mit deren Hilfe man vor allem Personen identifizieren kann. Meine Methode ist subtiler und erlaubt es mir, ganz unaufdringlich eine gewisse Stabilität der Form zu erreichen. Diese Art kaum wahrnehmbarer Formgestaltung findet sich schon bei Debussy – und das ist ein großes Mysterium seines Denkens.“

Mit „Métaboles“ machte Dutilleux einen Begriff, der mehrere miteinander verwandte Bedeutungen haben kann, zum Titel: „Metabole“ meint (laut Meyers Großem Konversations-Lexikon von 1908) „in der Rhetorik eine Zusammenstellung zweier Sätze, deren einer die Hauptbegriffe des andern in umgekehrter Folge enthält, [...] in der Grammatik die Versetzung von Buchstaben, des Wohlklanges oder des Versmaßes wegen; in der Metrik den Wechsel des Rhythmus.“ In der Biologie versteht man unter „Metabolie“ die Form- oder Gestaltveränderung eines Organismus; „Metabolismus“ ist der Stoffwechsel. Immer geht es also um Veränderung, Verwandlung, Variation. Dutilleux hat die Gemeinsamkeiten im Ablauf aller fünf Sätze seiner „Métaboles“ folgendermaßen



Henri Dutilleux im Jahr 1958

WAS LANGE WÄHRT ...

Henri Dutilleux veröffentlichte in seinem langen Leben nur eine relativ geringe Zahl von Werken, an denen er meist jahrelang feilte. Neben seiner Tätigkeit als Komponist arbeitete er ab 1943 zwei Jahrzehnte lang bei Radio France. Ab 1961 lehrte er Komposition, zunächst an der Pariser École Normale de Musique, dann am Conservatoire. Die „Métaboles“ entstanden 1962 bis 1964 anlässlich der Feiern zum 40-jährigen Bestehen des Cleveland Orchestra. George Szell, der Auftraggeber und Widmungsträger, leitete am 14. Januar 1965 in Cleveland die Uraufführung.

In mir reifte diese fast intuitive Tendenz, ein Thema nicht von Anfang an in seiner gültigen Gestalt herauszustellen ... Ich benutze kleine Zellen, die allmählich entwickelt werden. Ich denke, dass ich dabei aus der Literatur beeinflusst wurde, von Proust und seiner Idee vom Gedächtnis.

Henri Dutilleux

beschrieben: „In einem jeden wird die Grundidee – sei sie melodisch, rhythmisch, harmonisch oder einfach instrumental – einer Reihe von Abwandlungen unterworfen. In einem gewissen Entwicklungsstadium, gegen Ende der einzelnen Stücke, erweist sich die Abwandlung als so gravierend, dass sie zu einer neuen Idee führt, die filigran unter dem sinfonischen Gewebe erscheint. Diese musikalische Idee leitet das folgende Stück ein. Das gilt für jeden der Sätze, bis im letzten die erste Grundidee des Werkes in einer lang ansteigenden Bewegung in die Coda mündet.“

Besonders bemerkenswert ist neben der formalen Anlage der Komposition ihre brillante Instrumentierung. Sie trägt übrigens auch einiges zum Formaufbau bei, da in jedem der fünf ohne Pause gespielten Sätze eine andere Gruppe des Orchesters dominiert. Im ersten, „Incantatoire“ (Beschwörend) überschrieben, sind das die Holzbläser. Ihre Akkorde, die durch Pizzicati der Streicher rhythmisch strukturiert werden, lassen an einen Choral denken. Den zweiten Satz, „Linéaire“ (Linienförmig), bestimmen tiefe Streicherklänge, über denen sich bald die gesanglichen Linien einer Solovioline hören lassen. Sie leitet auch über zum dritten Satz, „Obsessionnel“ (Besessen), einem überwiegend rhythmisch geprägten Teil, in dem die Blechbläser die Führung übernehmen. Diese geben sie im eher statischen, von changierenden Klangflächen geprägten vierten Satz, „Torpide“ (Betäubt), an das Schlagzeug ab. Erst das virtuose, ungemein farbige Finale mit der Bezeichnung „Flamboyant“ (Lodernd) verbindet alle Instrumentengruppen in einer groß angelegten Steigerung. Die Folge immer neuer Metamorphosen, so formulierte es Dutilleux, wird nun „gestoppt durch die Wiederkehr des Hauptelements aus dem ersten Satz. Der Kreis schließt sich.“

GRUNDSTOFFE DER WELT: DIE GEMEINSCHAFTSKOMPOSITION „THE ELEMENTS“

Neben seiner Leidenschaft für Musik hat Joshua Bell seit jeher ein tiefes Interesse an naturwissenschaftlichen Fachgebieten wie Physik oder auch Molekularbiologie. Sein Projekt „The Elements“ handelt allerdings nicht von neuesten Forschungen, sondern von frühen menschlichen Versuchen, Naturerscheinungen und Materie zu erklären. Griechische Denker beispielsweise sahen Feuer, Wasser, Erde und Luft als Ursubstanzen an, deren Vereinigung in unterschiedlicher Mischung die Vielfalt der Dinge ergibt. Aristoteles schrieb diesen vier irdischen Elementen bestimmte Qualitäten zu und benannte als fünftes, himmlisches Element den „Äther“, eine unwandelbare Substanz, die jenseits des Mondes zu finden sei. Die indische Philosophie wiederum kennt neben den gleichen Stoffen Feuer, Wasser, Erde und Luft noch ein Element namens „Akasha“ – dieser Begriff kann sowohl mit „Äther“ als auch mit „Raum“ übersetzt werden. Welche Eigenschaften haben nun die fünf Elemente? In welcher Beziehung stehen sie zueinander und wie lässt sich dies in Musik darstellen? Solche Fragen setzten die Fantasie der teilnehmenden Komponist*innen in Gang. Nachdem Bell das Projekt 2019 initiiert hatte, trafen sich die fünf mehrfach mit ihm, um sich auf die Zuordnung der Sätze zu einigen und Ideen auszutauschen. Ihre Arbeiten können wie im heutigen Konzert als Gemeinschaftswerk aufgeführt werden, doch ebenso gut vermag jeder Satz für sich alleine zu stehen.

Zu ihren Kompositionen haben die Beitragenden kurze Kommentare verfasst. Kevin Puts, der 2012 mit seiner ersten Oper „Silent Night“ den Pulitzer-Preis gewann, trug gleich zwei Werkteile bei – „Earth“ und „Earth (Reprise and Finale)“. „Das Stück beginnt auf festem



Das kreative Team um „The Elements“: Edgar Meyer, Jake Heggie, Kevin Puts und Joshua Bell (v. l. n. r.) bei ersten Workshop-Konzerten im Rahmen des Colorado Music Festival Anfang August. Nicht auf dem Bild: Jennifer Higdon und Jessie Montgomery

AUFREGENDE PREMIERE

*Ich freue mich sehr über die Gelegenheit, mein neues Auftragsprojekt „The Elements“ zur Uraufführung zu bringen. Die Idee für dieses einzigartige Unterfangen entstand in den frühen Stunden der Pandemie. Das Werk besteht aus fünf individuellen Stücken, jedes geschrieben von Komponist*innen, die ich sehr bewundere ... Der Arbeitsprozess mit solch einer unglaublichen Summe an Talenten war überaus fruchtbar, und es wird wirklich historisch sein, alle in einem epischen Werk vertreten zu haben. Was für eine Chance, dieses Gemeinschaftswerk, das die Schönheit unserer natürlichen Welt feiert, mit Ihnen zu teilen!*

Joshua Bell

THE ELEMENTS

originated by Joshua Bell



Das Panchaksharamantra „Namah Shivaya“ (Ehre dem Shiva), das wichtigste Mantra des hinduistischen Shaivismus zur Verehrung des Gottes Shiva, geschrieben von unten nach oben auf eine menschliche Gestalt und die fünf Elemente symbolisierend (Na = Erde, Mah = Wasser, Shi = Feuer, Va = Luft, Ya = Himmel), Malerei aus Madurai (Süd-Indien)

VIELSEITIG INTERESSIERT

Zwischen Konzertauftritten, Kammermusik, Filmprojekten und dem Dirigieren hat Joshua Bell in seiner breit gefächerten Karriere immer wieder Zeit für wissenschaftliche Projekte gefunden. Schon früh arbeitete er zusammen mit Physikern und Ingenieuren des Massachusetts Institute of Technology an einer computergesteuerten Hypervioline. Außerdem entwickelte er mit Sony eine Virtual-Reality-Präsentation namens „Joshua Bell VR Experience“ und gab Multimedia-Konzerte auf dem World Science Festival in New York.

Boden, mit einem sich wiederholenden vierstimmigen Ostinato, über dem die Solovioline und die Orchestergeigen lyrische Phrasen austauschen. Diese Eröffnungsidee stammt aus meinem Violinkonzert (2006), nimmt hier aber einen anderen Weg, um schließlich für eine kurze Zeit zu ‚fliegen‘. Reprise und Finale schließen nahtlos an das Ende von Jessie Montgomerys ‚Space‘ an, indem sie die Entwicklung der Ideen vom Anfang fortsetzen und noch größere Höhen erreichen. Abgesehen vom Grundgefühl der Stabilität, das mir das Element Erde suggeriert, hoffe ich, dass die Musik auch eine spirituelle Ehrfurcht vor dem Planeten Erde selbst vermittelt und zu seinem Schutz anregt.“

Edgar Meyer, Kontrabassvirtuose und langjähriger Kooperationspartner von Joshua Bell, schreibt über seinen Beitrag „Water“: „In diesem Satz geht es sowohl um die sanftere als auch die kraftvollere Seite des Wassers. Die Musik zu Beginn ist unspezifisch und erinnert vielleicht an einen leichten Regen. Der weitere Verlauf entspringt einer bestimmten Vision: Ich stellte mir vor, ein Wasserteilchen in einem gewaltigen südamerikanischen Wasserfall zu sein, das in Sekundenschnelle in den aufgewirbelten Schlamm am Boden geschleudert wird, um von dort aus weiter zu stürzen. Ich weiß nicht, ob ich das beim ersten Hören dieser Musik sehen würde, aber es ist sicherlich das, was ich beim Schreiben sah.“

Jennifer Higdon, bekannt nicht zuletzt durch ihre Konzerte für verschiedene Soloinstrumente, notierte zu ihrem Satz „Air“: „Luft, ein allgegenwärtiges Element. Sie nährt unsere Körper (vom ersten Atemzug an), die Pflanzen und die Ozeane; wir spüren sie bei jedem Wechsel der Jahreszeiten. Sie ist auch der Seufzer, den wir ausstoßen, wenn wir den wunderschönen Klängen von Joshua Bell lauschen. Da ich wusste, dass

der Satz inmitten dieser dramatischen Elemente voller Energie und wirbelnder Noten stehen würde, wurde er zum Ruhepunkt, ein Raum zum Atmen und stillen Nachdenken.“

„Meine Partitur zu ‚Feuer‘ beginnt mit einem Funken“, schreibt Jake Heggie, Komponist gefeierter Opern wie „Dead Man Walking“ oder „It’s A Wonderful Life“. „Wir können das Feuer nicht halten, aber es kann uns verzehren. Es ist lebensnotwendig, kann aber auch die Ursache immenser Zerstörung sein. Und dann, wie durch ein Wunder, die Ursache der Wiedergeburt. [...] Ich wollte sowohl das physische als auch das metaphysische Feuer erforschen: die Leidenschaft, die Flamme, die für unseren Geist wesentlich ist. Wohin wird dieser erste Funke führen?“

Dem fünften Element widmete sich die Geigerin und Komponistin Jessie Montgomery, derzeit Composer-in-Residence beim Chicago Symphony Orchestra: „‚Space‘, der Raum, umfasst alle Elemente, die ganze Materie des Universums. Zu versuchen, das Zusammenkommen der Elemente darzustellen, die ganze kinetische Energie, die dabei entsteht, ist keine Kleinigkeit. In meinem Satz begibt sich die Solo-Violine auf eine melodische Reise, die den Zuhörer in seine eigene Vorstellung von den Tiefen des Universums hineinziehen soll. Es gibt ein paar Anspielungen und Verweise auf andere Elemente, die man im Lauf des Stückes hört. In seiner motivischen Sprache und seinem Ausdruck ist der Satz weit ausgreifend und verbindend.“

BARBARISCHE RHYTHMEN: IGOR STRAWINSKYS „LE SACRE DU PRINTEMPS“

Die Uraufführung von Igor Strawinskys Ballett „Le sacre du printemps“ am 29. Mai 1913 im Pariser

DIE ELEMENTE

Griechische, vorsokratische Denker wie Empedokles (ca. 495–435 v. Chr.) nahmen an, dass die vier Elemente Feuer, Wasser, Luft und Erde sich aus qualitativ verschiedenen Atomen, also nicht weiter teilbaren Partikeln, zusammensetzen. Von solchen Vorstellungen führt eine direkte Linie bis zur modernen Lehre der (118 bis heute nachgewiesenen) chemischen Elemente und zum Atombegriff der modernen Teilchenphysik. Die indische Naturphilosophie des Vaisheshika (erste vorchristliche Jahrhunderte bis ca. 700 n. Chr.) geht möglicherweise auf griechische Überlieferung zurück. Noch älteren Ursprungs ist die chinesische Fünf-Elemente-Lehre. Mindestens seit dem 10. vorchristlichen Jahrhundert entwickelt, ist sie bis heute von Bedeutung im Shiatsu, Feng Shui, der traditionellen chinesischen Medizin, der Akupunktur und in ganzheitlichen Ansätzen der neueren westlichen Medizin. Allerdings stellen die fünf chinesischen Elemente Holz, Feuer, Erde, Metall und Wasser keine Grundsubstanzen dar, sondern Wandlungsphasen von Prozessen, die sich zyklisch wiederholen und doch zu immer neuen evolutionären Erscheinungen führen.

DIE HANDLUNG

Die erste Szene sollte uns an den Fuß eines heiligen Hügels versetzen, in einer üppigen Ebene, wo slawische Stämme versammelt sind, um die Frühlingsfeierlichkeiten zu begehen. In dieser Szene erscheint eine alte Hexe, die die Zukunft voraussagt: hier gibt es Braut-Entführung und Hochzeit, Reigentänze. Dann folgt der feierlichste Augenblick. Der weise Alte wird aus dem Dorf gebracht, um seinen heiligen Kuss der neublühenden Erde aufzudrücken; während dieser feierlichen Handlung wird die Menge von einem mystischen Schauer ergriffen. Nach dem Aufrauschen irdischer Freude führt uns die zweite Szene in ein himmlisches Mysterium. Jungfrauen tanzen im Kreise auf einem Hügel zwischen verzauberten Felsen, ehe sie das Opfer wählen, das sie darzubringen gedenken und das sogleich seinen letzten Tanz vor den uralten, in Bärenfell gekleideten Männern tanzen wird. Dann weihen die Graubärte das Opfer dem Gott Jarilo.

Der Maler und Bühnenbildner Nicholas Roerich, der gemeinsam mit Igor Strawinsky die Handlung des Balletts „Le sacre du printemps“ ausarbeitete, in einem Brief an den Impresario Sergej Diaghilew

Théâtre des Champs-Élysées ging als großer Skandal in die Musikgeschichte ein. Bereits die ersten Takte des Werks lösten Unruhe und Gelächter im Publikum aus, und bald lieferten sich Gegner und Anhänger des Komponisten eine Saalschlacht. Im Polizeibericht war anderntags zu lesen, es habe glücklicherweise nur 27 Leichtverletzte gegeben. Was mag die Zuhörer vor über hundert Jahren an dem Stück so empört haben? Unter anderem vielleicht das Sujet, das Strawinsky selbst ausgewählt hatte: „Als ich in Sankt Petersburg die letzten Seiten des ‚Feuervogel‘ niederschrieb“, so erinnerte er sich, „überkam mich eines Tages die Vision einer großen heidnischen Feier: Alte weise Männer sitzen im Kreis und schauen dem Todestanz eines jungen Mädchens zu, das geopfert werden soll, um den Gott des Frühlings gnädig zu stimmen.“ Dem feinen Pariser Premierenpublikum konnten solche Szenen durchaus als primitiv und blasphemisch erscheinen, als sinnlose Verherrlichung des Todes.

Sicher spielten auch die enttäuschten Erwartungen der Ballett-Enthusiasten eine Rolle: An Stelle der klassischen Schritte bot der Choreograph Vaslav Nijinsky einwärts gekehrte Fußstellungen, verdrehte Arme, Gesten panischen Schreckens und unkontrollierter Raserei – in den Augen vieler Konservativer der Niedergang jeder Tanzkultur. Auch Strawinsky selbst beurteilte Nijinskys Choreografie später skeptisch: „Die Tänzer übersetzten Dauer, Akzente, Volumen und Timbre der Töne in Gebärden und drückten Accelerando und Ritardando des musikalischen Pulsschlages durch eine Reihe wohlüberlegter gymnastischer Bewegungen, Beugen und Strecken der Knie, Heben und Senken der Fersen oder Stampfen aus, wobei jeder Akzent gewissenhaft herausgearbeitet wurde.“ Das Ganze habe gewirkt „wie eine mühevollen Arbeit ohne Zweck und Ziel und nicht wie eine bildhafte

IGOR STRAWINSKY

Le sacre du printemps

Darstellung, die klar und natürlich den Vorschriften folgt, die sich aus der Musik ergeben.“

Befremden löste aber auch die Musik bei vielen Zeitgenossen aus – Kritiker schrieben vom „Massacre du printemps“, und selbst ein fortschrittlicher Komponisten-Kollege wie Arnold Schönberg fühlte sich „unangenehm an das Tanzen von wilden Negerpotenten erinnert“. Solche Urteile lassen sich wohl durch die Dominanz des rhythmischen und klanglichen Elements über die vergleichsweise einfache Melodik und Harmonik erklären. Im „Sacre“ sind die Melodien meist auf kurze Motive reduziert, die nicht entwickelt, sondern bis zur Trance wiederholt werden. Dafür entschädigt aber eine rhythmische Vielfalt und Erfindungskraft, wie sie die westliche Musik bis dahin nicht kannte. Strawinsky verzichtet auf das regel-mäßige Metrum mit dem Akzent auf der Eins und einer feststehenden Folge wiederkehrender Zählzeiten. Stattdessen wechselt etwa im „Opfertanz“ die Taktart fast von Takt zu Takt. Zum Einsatz kommt ein großes Arsenal an Rhythmusinstrumenten; vor allem aber werden die Melodieinstrumente des Orchesters (Bläser und Streicher) wie ein überdimensionales Schlagzeug eingesetzt – oft mit Klängen an der Grenze zum Geräuschhaften. Vermutlich war es gerade die kraftvolle, „barbarische“ Rhythmik des „Sacre“, die Publikum und Musikerkollegen letztlich doch überzeugte. Strawinskys Ballett löste geradezu eine Welle „archaischer“ Kompositionen aus, für die Sergej Prokofjews „Skythische Suite“ und Béla Bartóks „Wunderbarer Mandarin“ nur zwei Beispiele sind.

Jürgen Ostmann



Nicholas Roerich: Bühnenbildentwurf für „Le sacre du printemps“ (1945)

TANZ IM TUMULT

Ich habe den Zuschauerraum verlassen, als bei den ersten Takten des Vorspiels sogleich Gelächter und spöttische Zurufe erschallten. Ich war maßlos empört. Die Kundgebungen wurden bald allgemein. Sie riefen Gegenkundgebungen hervor, und so entstand sehr schnell ein fürchterlicher Lärm. Während der ganzen Vorstellung hielt ich mich in den Kulissen neben Nijinsky auf. Er stand auf einem Stuhl und schrie, so laut er nur konnte, seinen Tänzern zu: „Sechzehn, Siebzehn, Achtzehn“ – das war die Art, wie man beim Russischen Ballett den Takt kommandierte. Natürlich konnten die armen Tänzer ihn nicht hören, infolge des Tumults im Zuschauerraum und wegen des Lärms, den ihre Füße beim Tanzen auf den Bühnenbrettern machten ...

Igor Strawinsky in seinen „Lebenserinnerungen“ über den Skandal anlässlich der Uraufführung des „Sacre“

Alan Gilbert



HÖHEPUNKTE 2023/2024

- Zahlreiche Konzerte mit dem *NDR Elbphilharmonie Orchester*, darunter das Festival „Kosmos Bartók“, das Eröffnungskonzert des Internationalen Musikfests Hamburg, Aufführungen von Beethovens Neunter, Mahlers Fünfter und Brahms' Erster sowie zwei Europa-Tourneen zusammen mit Joshua Bell bzw. Igor Levit und eine erneute Gastspielreise nach Japan und Korea
- Konzert zum Thronjubiläum des schwedischen Königs sowie Aufführungen von „Elektra“ und „Parsifal“ an der Königlichen Oper Stockholm
- Rückkehr zu den Berliner Philharmonikern, dem Gewandhausorchester Leipzig, Swedish Radio Symphony, Royal Stockholm Philharmonic und Tokyo Metropolitan Symphony Orchestra

Seit 2019 ist Alan Gilbert Chefdirigent des *NDR Elbphilharmonie Orchesters*, dem er bereits von 2004 bis 2015 als Erster Gastdirigent verbunden war. Gilberts Amtszeit, die kürzlich bis 2029 verlängert wurde, zeichnet sich durch experimentierfreudige Programme, zum Nachdenken anregende Festivals und regelmäßige Online-Streamings aus. Höhepunkte der Saison 2022/23 waren etwa die Biennale für zeitgenössische Musik „Elbphilharmonie Visions“ sowie Aufführungen von Gershwins „Porgy and Bess“. Gilbert ist außerdem Musikdirektor der Königlichen Oper Stockholm, Ehrendirigent des Royal Stockholm Philharmonic Orchestra, dessen Chef er acht Jahre lang war, und Erster Gastdirigent des Tokyo Metropolitan Symphony Orchestra. 2017 ging seine achtjährige Amtszeit als Music Director des New York Philharmonic Orchestra zu Ende – eine schon seinerzeit als legendär bezeichnete Ära, in der es dem gebürtigen New Yorker gelang, neue Maßstäbe in der Kulturlandschaft der USA zu setzen. Als international gefragter Gastdirigent kehrt Gilbert regelmäßig etwa zu den Berliner Philharmonikern, dem Royal Concertgebouw, London Symphony, Cleveland, Boston Symphony und Philadelphia Orchestra, der Staatskapelle Dresden, dem Gewandhausorchester Leipzig, Orchestre Philharmonique de Radio France oder dem Orchestre de Paris zurück. Er hat Opernproduktionen an der Mailänder Scala, der Met New York, Los Angeles Opera, Semperoper Dresden, am Opernhaus Zürich und an der Santa Fe Opera geleitet, deren erster Music Director er war. Von 2011 bis 2018 leitete Gilbert den Bereich für Dirigier- und Orchesterstudien an der Juilliard School New York. Mit zahlreichen Preisen und Ehrendoktoraten ausgezeichnet, erhielt er für den Mitschnitt seines Met-Debüts mit John Adams' „Doctor Atomic“ einen Grammy Award.

Joshua Bell

Mit einer fast 40-jährigen Karriere ist der Grammy-Preisträger Joshua Bell einer der meistgefeierten Künstler unserer Zeit. Er hat mit praktisch jedem großen Orchester der Welt konzertiert und tritt daneben als Recital-Solist, Kammermusiker, Dirigent und seit 2011 als Music Director der Academy of St Martin in the Fields auf. Als Artist in Residence des *NDR Elbphilharmonie Orchesters* wird er diese Saison neben Violinkonzerten von Tschaiakowsky, Chausson und Vieuxtemps auch ein Solo-Rezital spielen und das Orchester auf Tournee begleiten. Geboren in Bloomington/Indiana, begann Bell mit vier Jahren das Violinspiel und mit zwölf ein Studium bei seinem Mentor Josef Gingold. Mit 14 debütierte er beim Philadelphia Orchestra unter Riccardo Muti und mit 17 in der Carnegie Hall New York. Im Alter von 18 Jahren unterschrieb er seinen ersten Plattenvertrag bei Decca und erhielt den Avery Fisher Career Grant. In den Jahrzehnten danach wurde er sechs Mal für den Grammy Award nominiert, vom Magazin „Musical America“ zum „Instrumentalist of the Year“ und vom World Economic Forum zum „Young Global Leader“ gekürt sowie mit dem Avery Fisher Prize ausgezeichnet. Außerdem erhielt er 2003 den Indiana Governor’s Art Award und wurde 2000 zur „Indiana Living Legend“ ernannt. Während der Corona-Pandemie präsentierte er die von Dori Berinstein produzierte, USA-weit ausgestrahlte Sendung „Joshua Bell: At Home With Music“, zu der auch ein CD-Album erschien. Bell hat für drei amerikanische Präsidenten und den Supreme Court gespielt. Außerdem nahm er in Form der Emmy-nominierten Live-Übertragung aus dem Lincoln Center „Joshua Bell: Seasons of Cuba“ an der Kuba-Mission von Barack Obamas Committee on the Arts and Humanities teil.



HÖHEPUNKTE 2023/2024

- Internationale Tour mit „The Elements“ zum Hong Kong Philharmonic, New York Philharmonic, Chicago Symphony und Seattle Symphony Orchestra
- Veröffentlichung des neuen Albums „Butterfly Lovers“ bei Sony Classical
- Australien- und USA-Tournee mit der Academy of St Martin in the Fields
- Gastspiele u. a. beim New Jersey Symphony, National Symphony, Atlanta Symphony, Philadelphia Orchestra und Chamber Orchestra of Europe

IMPRESSUM

Herausgegeben vom
NORDDEUTSCHEN RUNDFUNK
Programmdirektion Hörfunk
Orchester, Chor und Konzerte
Rothenbaumchaussee 132
20149 Hamburg
Leitung: Achim Dobschall

NDR ELBPILHARMONIE ORCHESTER
Management: Sonja Epping

Redaktion des Programmheftes
Julius Heile

Der Einführungstext von Jürgen Ostmann
ist ein Originalbeitrag für den **NDR**.

Fotos

Photo Ingi Paris / akg-images (S. 5)
Colodrado Music Festival (S. 7)
Roland und Sabrina Michaud / akg-images (S. 8)
Heritage Images / Fine Art Images / akg-images (S. 11)
Peter Hundert / NDR (S. 12)
Shervin Lainez (S. 13)

Druck: Warlich Druck Meckenheim GmbH
Das verwendete Papier ist FSC-zertifiziert.

Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung des **NDR** gestattet.

U30

**ABOS/TICKETS
50%
NDR.DE/U30**

Foto: Look! - stock.adobe.com

NDR

ROSAROTE AUSSICHTEN!

50% AUF KONZERTE FÜR ALLE UNTER 30

NDR ELBPILHARMONIE ORCHESTER | NDR BIGBAND

NDR VOKALENSEMBLE | NDR RADIOPILHARMONIE

NDR.DE/U30



ndr.de/eo
youtube.com/NDRKlassik